

STUDIUM

Sprungbrett für spannende Aufgaben

135 Absolventen brechen mit einem Abschluss der Hochschule der Sparkassen-Finanzgruppe zu neuen Ufern auf. Und das 2003 in Bonn gegründete Institut geht mit: Nach der Zusammenführung mit der Management-Akademie startet es als Hochschule für Finanzwirtschaft & Management neu durch. Studenten berichten von ihren Erfahrungen.

Frank Sträter



Franziska Pöhlchen

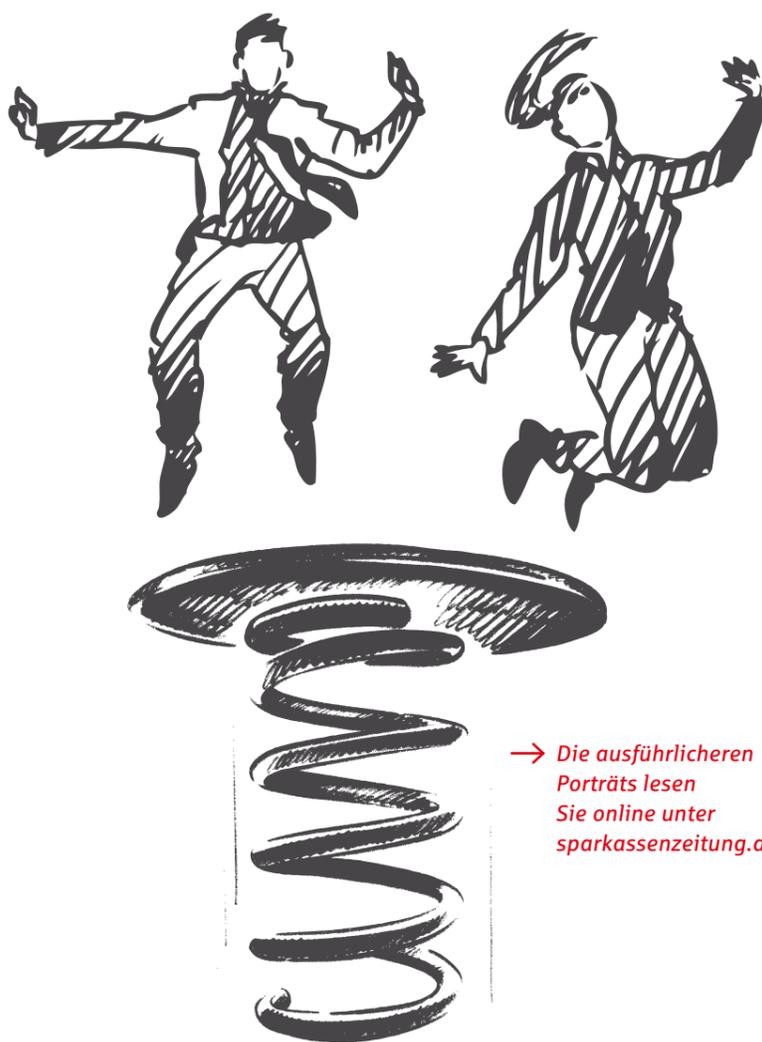
Ein Studium öffnet Türen, von denen man vorher nichts geahnt hat, und ich wollte mir alle Möglichkeiten offenhalten. Deshalb war es mir wichtig, berufsbegleitend zu studieren.

Franziska Pöhlchen hat ihr Bachelor-Studium und die parallele Weiterbildung zur Sparkassen-Betriebswirtin zwar schon 2015 abgeschlossen, freut sich aber noch heute über ihre damalige Entscheidung.

Denn ohne ihre Tätigkeit im Firmenkreditbereich der Sparkasse Paderborn-Detmold wären die Türen beim Deutschen Sparkassen- und Giroverband für sie wohl ebenso versperrt geblieben wie der Weg nach Berlin. „Der DSGVO hatte damals in den Sparkassen um Unterstützung für ein Kreditprojekt geworben. Ich habe mich beworben, mit einem Mal in Berlin gearbeitet – und als das Projekt abgeschlossen war, ging plötzlich eine Tür zur Regulatorik auf“, sagt Pöhlchen.

Mittlerweile arbeitet Franziska Pöhlchen nicht nur seit zwei Jahren im Herzen der Hauptstadt. Als Referentin Regulatorik leitet sie auch ihr eigenes Projekt, das im Zusammenhang mit der EU-Richtlinie 2019/1023 Umsetzungsunterstützungen für Sparkassen erarbeitet. Unglaublich spannend sei das, sagt sie.

Der Schritt von Paderborn nach Berlin ist ihr trotzdem nicht leichtgefallen. „Ich bin ihn mit einem lachenden und einem weinenden Auge gegangen. Man hängt ja auch an seinem Ausbildungsunternehmen, und ich habe dort viel Unterstützung erfahren. Aber letztlich konnten die Kollegen gut verstehen, dass ich die Chance ergreife.“



→ Die ausführlicheren Porträts lesen Sie online unter sparkassenzeitung.de.



Linda Österle

Es gibt kein Richtig oder Falsch, die Auswahl ist Typsache.

Berufsbegleitendes Fern- oder Präsenzstudium? Zwischen Bachelor und Master lieber ein paar Jahre Berufserfahrung sammeln, oder besser beides direkt hintereinander angehen, weil man gerade so gut im Flow ist? Linda Österle, Filialleiterin sowie stellvertretende Filial-Center-Verbundleiterin in Eltingen und aktuell im zweiten Jahr ihres Masters-Studiums in Banking and Finance, ist sich sicher: „Es gibt kein Richtig oder Falsch, es ist Typsache. Ein Präsenzstudium wäre nicht mein Ding gewesen, und mir hätte sicher die Guld gefehlt, den Masterabschluss erst in ein paar Jahren zu machen.“

Einen langen Atem hat sie trotzdem. Zwischen dem Bachelor-Abschluss und dem Start in das Master-Studium hat sie zwar nur zwei Monate ins Land ziehen lassen – aber dafür stand für sie schon während ihrer Ausbildung zur Bankkauffrau bei der Böblinger Kreissparkasse fest, dass sie später einmal studieren würde: Drei Jahre nach der Abschlussprüfung hatte sie sich nicht nur an der Hochschule der Sparkassen-Finanzgruppe in Bonn eingeschrieben, sondern auch die Filialleitung in Gebersheim übernommen.

Eine Herausforderung, sagt sie, sei das schon gewesen. Aber sie habe nie das Gefühl gehabt, den Überblick zu verlieren und das Gelernte immer gut umsetzen können – sei es bei der Beratung vermöglicher Privatkunden, bei der Steuerung der Geschäftsstelle oder der Mitarbeiterentwicklung. Ihr Fazit: „Ich habe mich ins Zeug gelegt, hatte aber auch Führungskräfte, die mich verstanden und unterstützt haben.“



Julian Gog

Rückblickend war das duale Studium, der Bachelor Select, in Kooperation mit der Sparkassenakademie Baden-Württemberg, wirklich klasse.

Julian Gog hat gar nicht erst lange darüber nachgedacht, welcher Studienschwerpunkt der richtige für sein Master-Studium sein könnte – sondern sich für den entschieden, den er als Studierendenvertreter während seines Bachelorstudiums an der S-Hochschule immer wieder angeregt hatte: die neue Spezialisierung Private Banking.

Das duale Studium, der Bachelor Select, hat dem Vermögensberater der Sparkasse Baden-Baden Gaggenau gut gefallen. Es sei sehr breit gefächert, und man könne sich mit den Kommilitonen super vernetzen. Wie viele andere Studierende hätte er allerdings gern mehr über das Thema Vermögensanlage erfahren – und hat deshalb zugegriffen, als die Hochschule kurz nach seinem Bachelor-Abschluss im Jahr 2019 den Wahlbereich Private Banking anbot.

Den hohen Einsatz und die persönliche Motivation, die ein berufsbegleitendes Studium verlangen, sieht Julian Gog sportlich: „Im Prinzip ist es im Berufsleben wie im Profisport. Möchte man für die Zukunft gut aufgestellt sein, muss man frühzeitig fleißig trainieren.“



Nico Hippe

Für Spezialisten- und Führungspositionen ist das Studium ein absolutes Muss!

Nico Hippe hat 2010 die Hochschule der Sparkassen-Finanzgruppe mit dem Bachelor verlassen und leitet seit 2018 die Personalabteilung der Salzlandsparkasse. Er ist sich sicher: Ein Studium an der S-Hochschule geht weit über die Vermittlung von Fachwissen hinaus. Es inspiriere, es verbinde und es beschleunige die berufliche und persönliche Entwicklung enorm. Noch heute profitiert er von den Kontakten aus der Studienzeit. „Es ist ein einzigartiges Netzwerk entstanden. Man kann sich offen austauschen, hilft sich gegenseitig weiter, wenn man Rat braucht.“ Das sei ein hohes Gut und atme den Geist der Sparkasse.



Nils Kerwien

Mir gefällt die Rückkopplung zwischen Theorie und Praxis.

Mit dem Abitur in der Tasche beginnt Nils Kerwien bei der Kreissparkasse Halle (Westf.) eine Ausbildung zum Bankkaufmann und nimmt parallel dazu ein ausbildungsbegleitendes Studium an der S-Hochschule in Angriff. An die 40-Stunden-Woche, die regelmäßigen Lerneinheiten am Wochenende und zusätzliche Vorlesungsbesuche gewöhne man sich. Kerwien kann aber auch auf die Rückendeckung von Kollegen und Vorgesetzten zählen. Die wüssten die Doppelbelastung einzuordnen. Dem Studierendenvertreter liegt besonders die Vernetzung untereinander am Herzen. Bei einem Fernstudium müsse man da ein wenig nachhelfen.



Tanja Brönstrup

Das Studium war mein Türöffner zu spannenden Aufgaben. Ich würde es immer wieder so machen.

Tanja Brönstrup, Abteilungsleiterin Organisation und Betriebswirtschaft bei der Stadtparkasse Lengerich, ist froh über ihr berufsbegleitendes Studium zum Bachelor of Finance und den parallelen Abschluss zur Sparkassen-Betriebswirtin. „Ich hatte immer den Wunsch, qualifizierte Aufgaben zu übernehmen. Jetzt arbeite ich an zentralen geschäftspolitischen Projekten, setze Vertriebsstrategien um oder baue Dienstleistungen in der Internetfiliale aus.“

Neben der nötigen Portion Ehrgeiz, Wissensdurst und Eigeninitiative hat ihr auf dem Weg dorthin auch die

Unterstützung ihrer Vorgesetzten geholfen. „Ich konnte schon während des Studiums in den Stab wechseln und habe nach dem Studium eine Abteilungsleitung übernommen“, berichtet sie. Für die Führungsposition seien die im Studium zum Sparkassen-Betriebswirt vermittelten Soft Skills sehr hilfreich, im beruflichen Alltag leiste die dort erlernte Methodenkompetenz gute Dienste. Bleibenden Wert haben für Brönstrup aber auch die Beziehungen, die während ihres Studiums entstanden sind, in ihrer Lerngruppe etwa oder über den S-Alumni-Verein.



Vera Sanfleber

Ich bin froh, dass ich mich für eine akademische Ausbildung innerhalb der Sparkasse entscheiden habe.

Vera Sanfleber, bei der Sparkasse Düren seit verganginem Herbst für die Leitung Marktfolge Passiv zuständig, ist eine Pionierin. Sie wird die Hochschule für Finanzwirtschaft und Management nächstes Jahr als eine der ersten Absolventen des 2018 eingeführten Studiengangs „Lehrinstitut mit MBA“ verlassen.

Ihr im Studium vorgesehener Auslandsaufenthalt hat sie gar an die US-amerikanische Spitzenuniversität Harvard geführt. Sanflebers Fazit ist durchwegs positiv: „Der neue Studiengang Lehrinstitut mit MBA verbindet das Beste aus zwei Welten.“ Als weitere Erkenntnis bleibt: Geduld ist ebenso wichtig wie Zielstrebigkeit.



Herbert Thelen

Der MBA war die Grundlage meiner weiteren beruflichen Entwicklung.

Anfang 40 war Herbert Thelen, heute stellvertretender Vorstand der Stadtparkasse Remscheid, als er sich 2007 mit, wie er sagt, „aller Konsequenz“ auf die Herausforderung eines berufsbegleitenden MBA-Studiums eingelassen hat und „Wichtiges hinten anstellen“ musste, um das selbst gesetzte Ziel zu erreichen. Ein Jahrzehnt später ist sich Thelen sicher: Der lange Atem, der für eine solche Qualifizierung nötig ist, die notwendige Fokussierung, vor allem aber auch die Impulse, die neu Erlerntes und Erlebtes im Zusammenspiel mit der bisherigen Lebens- und Berufserfahrung auslösen – „all diese Faktoren verleihen der eigenen persönlichen Entwicklung noch einmal einen enormen Schub.“

KURZINTERVIEW „Das hat mich sofort gepackt“

ANJA SCHULZ LEHRT BANKENREGULIERUNG AN DER HOCHSCHULE FÜR FINANZWIRTSCHAFT & MANAGEMENT.



Erst Bankenverband, dann Bank – nach dem Abschluss ihres Studiums der Betriebswirtschaftslehre und anschließender Promotion an der Humboldt-Universität zu Berlin wollte sich Anja Schulz erst einmal „ins echte Leben“ stürzen. Das ließ dann auch nicht lange auf sich warten: Die Finanzkrise erlebte sie beim Bundesverband deutscher Banken mit, die darauffolgende Regulierungsoffensive und deren Konsequenzen für die Institute vor allem als Spezialistin für Risikostandards und Regulatorik bei der ehemaligen Postbank in Bonn. Seit Anfang des Jahres lehrt und forscht Anja Schulz an der Hochschule für Finanzwirtschaft und Management als Hochschul-lehrerin für den Fachbereich Bankenregulierung.

Frau Schulz, nach fast 15 Jahren in der Praxis sind Sie wieder an einer Hochschule. Warum?

Anja Schulz: Ich hatte den Wunsch, etwas anderes zu machen, vor allem wieder intensiver in die bankaufsichtsrechtliche Thematik einzusteigen und ihre Wirkungsmechanismen zu analysieren. Als ich dann erfahren habe, dass die Hochschule der Sparkassen-Finanzgruppe eine Professur für Bankenregulierung besetzen möchte, hat mich das sofort gepackt. Für mich schließt sich damit ein Kreis. Als wissenschaftliche Mitarbeiterin hatte ich Lehre und Forschung kennengelernt, danach beschäftigte ich mich in der Praxis immer wieder auf die ein oder andere Art intensiv mit dem Thema Bankenregulierung.

Wie kam es dazu?

Anfangs durch meine Tätigkeit beim Bundesverband deutscher Banken. Dort habe ich mich mit Bankenregulierung und neuem Aufsichtsrecht befasst und unter anderem im Rahmen von Basel II hautnah miterlebt, wie neue Regeln entstehen und wie wichtig hier Diskussionsrunden mit dem Regulator sind. Als Spezialistin für Risikostandards und Leiterin des Aufgabengebiets Regulatorik habe ich dann bei der Postbank erfahren, was es bedeutet, Regeln und Meldepflichten in die Praxis umzusetzen, wie hoch der Termindruck aufgrund der festgesetzten Fristen ist, wie teuer und schwierig vieles sein kann. Ich kann Studierenden also einiges mitgeben: die wissenschaftliche Perspektive, die Sicht des Regulators und die Herausforderungen bei der Umsetzung in die Praxis.

Das Sommersemester steht vor der Tür. Warum sollten Studierende die Bankenregulierung auf dem Schirm haben?

Die Regulierung gewinnt an Bedeutung. Neben der EU-Umsetzung von Basel III rücken auch Aspekte wie Nachhaltigkeit, IT- und Cyberrisiken in den Fokus der Aufsichtsbehörden. Die Sparkassen müssen ihr gesamtes Handeln unter regulatorischen Gesichtspunkten ständig neu beurteilen. Auch stehen sie immer öfter vor der Herausforderung, regulatorische Anforderungen so effizient wie möglich in ihre Prozesse zu integrieren. Hierfür werden qualifizierte Mitarbeiter benötigt, die mit den Wirkungsmechanismen der Bankenregulierung ebenso vertraut sind wie mit operativem Tagesgeschäft und internen Prozessen. Es gibt also viel zu tun und sicher keine Langeweile.